

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

323 (17.7.1916) Abendblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 484

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) vierteljährlich durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Ubriges Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die siebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilagen: Dr. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: A. Hofmann in Karlsruhe

Der Kampf in den Ruinen Fricourts.

Von den erbitterten Kämpfen im Westen, bei denen die Engländer bisher trotz ungeheurer Anstrengungen nur einzelne Dörfer dicht an der Front einschließen vermochten, gibt der „Morning Post“ ein eingehendes Bild.

Wieder sind hier ruhmvolle Ruinen, die nach blutigen und oft wiederholten Angriffen erobert wurden. Die Deutschen hatten das Dorf aufs beste besetzt. Sie hatten die äußere Grenze der Häuser, die an der Eisenbahnlinie sich entlang zieht, zu Befestigungswerken ausgebaut und selbst im inneren Fricourt hatten sie kleine Forts aufgeführt, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren. Die Hauptstraßen waren mit Gräben und Drahtverhaken durchzogen, im Falle die erste Linie durchbrochen werde. Endlich war das Gehölz hinter dem Dorfe sorgfältig von den deutschen Pionieren vorbereitet worden. Es bot furchtbare Hindernisse. Um die Wirkung der Beschädigung abzuschwächen, hatten die Deutschen viele Unterstände in der ersten Linie ausgehoben, die bis zwölf Meter tief waren. Während der langen Monate Ruhe, die sie an diesem Ort genossen hatten, haben sie sich nicht in falscher Sicherheit gewiegt. Unaufhörlich verbesserten sie das System ihres Widerstandes.

Vor dem Angriff hatte die englische Artillerie in Fricourt gewartet, und die ersten Linien bearbeitet, ohne aber alle Unterstände zerstören zu können. Seit dem 1. Juli wurde nach verdoppelter Beschädigung ein Angriff versucht. Aber die deutschen Maschinengewehre hatten Zeit, ihre Stellungen einzunehmen und den größten Teil der Angreifer in Schach zu halten. Trotz des Mutes unserer Verbündeten konnten sie das Dorf nicht im Sturm nehmen. Erst die Einnahme von Mamey und von Montauban und die Fortschritte bei La Hoffelle brachte die Deutschen in Fricourt in eine schwierige Lage.

Fricourt bietet, ebenso wie Montauban nur noch den Anblick unordentlich aufgebäuerter Ruinen, die Zeugnis ablegen von der Wirkung der großkalibrigen englischen Geschosse. Augenblicklich beschäftigen sich die Deutschen ihrerseits damit, diese Ruinen noch weiter zu zerstören und die Reste des Dorfes zu zerstören. Ueberall sieht man Leichen. Hinter einer umgefälligen Brustwehr hält ein deutscher Grenadier noch die Granate in der erstarrten Hand. Weiterhin liegt eine Gruppe von drei Infanteristen, die ein Geschöß unter einer einfallenden Mauer halb begraben hat. In allen Ecken, in allen Granatlöchern sieht man tote und immer wieder tote. Es ist schweiß und die Luft ist mit Leichengeruch erfüllt.

Wir durchziehen die Ruinen von Fricourt und bringen über die Hindernisse, die die Explosionen aufgeworfen haben. Nicht weit von hier tobt die Schlacht weiter. Handgranatenkämpfe sind im Gange. Man hört die Explosionen der Geschosse. Die Deutschen beschießen unaufhörlich den westlichen Teil des Dorfes. Wir kehren zum Lager hinter der Feuerlinie zurück.

Etwas weiter befinden wir die Truppen, die zwischen La Hoffelle und Fricourt gekämpft haben und die sich jetzt ausruhen können. Sie bestehen meistens aus Neulingen aus Norfolk und aus Durham, fast alles Bergleute. Diese Leute haben sich im Feuer sehr gut bewährt und haben viel dazu beigetragen, Fricourt einzunehmen.

Der General, der sie kommandiert, teilt mir einiges über sie mit: „Trotz des Feuers der deutschen Maschinengewehre, das ihnen sehr viel Schaden zufügte, haben unsere Männer die Deckung verlassen und sind mutigen Herzens vorgedrungen. Sie haben sich als vollendete Krieger erwiesen. Drei von meinen vier Bataillonen sind erst ganz neu gebildet. Sie gehören der neuen Armee an. Nur eines meiner Bataillone gehört zur alten Armee und ist schon in den vorhergehenden Kämpfen erprobt worden.“

Wir besuchen die Quartiere, überall herrscht tadellose Sauberkeit. Es ist erst vierundzwanzig Stunden her, daß die Männer aus Norfolk und Durham aus den Schützengräben zurück sind, aber ihre Gesichter verraten, daß sie schon wieder vollständig ausgeruht sind und daß ihre physische Widerstandskraft unvermindert ist. Sie haben die Preußen aus der Nähe gesehen, und sie hoffen, beim nächsten Zusammenstoß ihre Sache noch besser zu machen. (m.)

Der Krieg zur See.

Amerika und die ungeschickliche englische Blockade.
London, 16. Juli. (W.A.B.) Die „Morning Post“ druckt eine Washingtoner Meldung des „New York Journal of Commerce“, datiert vom 22. Juni, aus der hervorgeht, daß man in den Vereinigten Staaten sich bemühen will, Gleichsetzungen der britischen Blockade zu er-

Kämpfe an der Somme und an der Maas, sowie an der Düna-Front.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (W.A.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Aene steigerten die Engländer an mehreren Stellen ihre Feuer zu größerer Festigkeit.
Im Somme-Gebiet blieb die Artillerietätigkeit beiderseits sehr bedeutend. Es ist zu feindlichen Teilangriffen gekommen, in denen die Engländer in Dillers weiter eindringen und die südlich von Vichés zu lebhaften Kämpfen geführt haben, im übrigen aber schon im Sperrfeuer scheiterten, oder in demselben nicht zur vollen Entwicklung kamen. Die Zahl der im Kampf um Vichés gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 4 Offiziere, 366 Mann.

Die am 15. Juli eingeleiteten größeren französischen Angriffe östlich der Maas wurden bis heute Morgen fortgesetzt. Erfolge erzielte der Gegner in dem blutigen Ringen nicht, sondern bühnte an einigen Stellen Boden ein. An der übrigen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Ein französischer Vorstoß im Anschluß an eine Sprengung nördlich von Dulés wurde abgewiesen; wir sprengten mit gutem Erfolge auf der Combreshöhe eine deutsche Patrouille brachte bei Lanfroicourt (Lothringen) einige Gefangene ein.

Am 15. Juli sind außer dem gestern Berichteten zwei weitere feindliche Flugzeuge außer Gefecht ge-

setzt worden; das eine im Luftkampf hinter der feindlichen Linie südlich der Somme, das andere durch Abschuß von der Erde bei Dreslincourt (Dise) in unserer Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Verstärktes Feuer leitete westlich und südlich von Riga sowie an der Dünafront russische Unternehmungen ein. Bei Katarinhof (südlich von Riga) griffen stärkere feindliche Kräfte an; hier hat sich ein lebhaftes Gefecht entwickelt.

Seereschutzgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Seereschutzgruppe des Generals von Sinsingen.
Südwestlich von Luda wurde durch den deutschen Gegenstoß der feindliche Angriff angehalten. Die Truppen wurden daraufhin zur Verstärkung der Verteidigungslinie ohne Belästigung durch den Gegner hinter die Lipa zurückgeführt. An anderen Stellen sind die Russen glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Seereschutzleitung.

burg den serbischen Obersten Radovic als Mitschuldigen an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, der Herzogin Sophie von Hohenberg, auszuforschen. Das Verhör ergab die Gewißheit. Oberst Radovic wurde sofort verhaftet und in das Garnisongefängnis in Salzburg gebracht. Er kommt zur Aburteilung vor das Kriegsgericht in Sarajewo. Oberst Radovic gehört zu den serbischen Offizieren, die auch an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga beteiligt waren.

Neue Einberufungen in Frankreich.

Bern, 17. Juli. (W.A.B.) Dem Temps zufolge müssen die zurückgestellten und befreiten Dienstpflichtigen, die bei der letzten Untersuchung für tauglich befunden wurden, am 7. August einrücken. Diese gesamten Kontingente aus den Jahresklassen 1913 bis 1917 umfassen ungefähr die Stärke einer normalen Klasse. Die jungen Leute des Hilfsdienstes werden dem Kontingente des bewaffneten Dienstes sehr bald folgen.

Englische Finanzblockade gegen Belgien.

Berlin, 14. Juli. (W.A.B.) Aus Mitteilungen einer holländischen Bankfirma an eine in Belgien ansässige Persönlichkeit geht hervor, daß der englische Zensur bei jeder brieflichen Geldüberweisung vom neutralen Amerika an das neutrale Holland eine Erklärung fordert, daß die überwiesenen Summen nicht feindlichen Untertanen oder Personen, die ihren Wohnsitz in besetzten Gebieten haben, zugute kommt. Fehlt die Erklärung, so wird die Ueberweisung nicht durchgeführt. Dadurch ist es also Belgien unmöglich gemacht, aus den Vereinigten Staaten Dividendengeldern zu empfangen. Nach der Rohstoffblockade die Geldblockade (wobei es nebenbei freimode Rohstoffe und fremde Gelder sind, die ferngehalten werden). Und England ist doch als Netter Belgiens in den Krieg gezogen!

Englische Postrauberei.

Amsterdam, 16. Juli. (W.A.B.) Die Dampfer „Amsterdam“ und „Amsteldijk“ mußten auf der Ausreise nach Newyork ihre Post in England zurücklassen.

Die Lächerlichkeit der russischen Zahlenangaben.

Wien, 14. Juli. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es bedarf nicht besonderen authentischen Materials, um die Lächerlichkeit der von den Russen amtlich bekanntgegebenen Gefangenenzahlen nachzuweisen, die wie der gestrige österreichisch-ungarische Generalstabbericht hervorzuheben hat, nicht wesentlich geringer sind als die gesamte Gefangenenstärke der seit dem 4. Juni in ernsteren Kämpfe verwickelten österreichisch-ungarischen Truppen. Die Länge unserer Nordostfront schwankt zwischen 450 und 500 Kilometern. Davon waren die Truppen in einer Ausdehnung von 150 bis 200 Kilometern in eine Verteidigungsgefechte verwickelt, bei denen alle russischen Angriffe abgelehnt wurden. Es verbleiben also 250 bis 300 Kilometer Frontraum, wo die Russen uns so unerhörte viele Gefangene abgenommen haben sollen. Erfahrungsgemäß entfällt im heutigen Krieg angesichts der vielfältigen Wirkung des Repetier- und Maschinengewehres sowie der Schnellfeuergeschütze bei reiner Abwehr regelmäßig weniger als ein Infanterist auf den Meter Besatzungsdichte. Rechnet man aber einen Kämpfer pro Meter, so ergibt dies auf 250 bis 300 Kmtr. 250 000 bis 300 000 Mann. Damit hätte der Feind alle unsere an angegriffenen Stellen kämpfenden Truppen bis auf den letzten Tambour als gefangen abgeführt. Zählt man dazu noch eine entsprechende Menge blutiger Verluste, so wäre gemäß den russischen Angaben selbst bei Annahme außerordentlich dichter Besetzung von zwei Mann pro Meter von den zuerst angegriffenen Truppen weder in Böhmen noch in Ungarn ein tauglicher Kämpfer in der Gefechtslinie übrig geblieben. Die Abfahrten solcher, auch für den Vaten handgreiflicher Lügen sind einige Erklärung im Treiben russischer Sendlinge in verschiedenen von der Ententepolitik heimgejagten neutralen Hauptstädten. Die Russen wollen offensichtlich durch unerhörte hohe Beutezahlen die Enttäuschungen verwickeln, die der bisherige Verlauf der Brusilowischen Offensive, mag sie innerlich einige Erfolge aufzuweisen haben und auch noch keineswegs abgeschloffen sein, bei den Verbündeten und Neutralen zweifellos hervorgerufen hat. Nicht anders sind auch die geflüstert verbreiteten Schauermärchen des russischen Generalstabs über den Uebertritt ganzer österreichisch-ungarischer Truppenkörper zu deuten. Es ist klar, daß mit solchen Nachrichten das Märdchen von der Lebensunfähigkeit der Monarchie wieder aufgefrischt werden soll, das vor dem Krieg zu den Hauptfaktoren der Ententepolitik gehörte, in den zwei letzten Jahren aber durch die Tat gründlichst widerlegt wurde.

zielen, soweit die deutsche Ausfuhr in Betracht kommt.
Die Meldung sagt, daß die amerikanische Regierung eine energische Kampagne vorbereite, um namentlich solche Ausfuhrgegenstände freizubekommen, die vor der britischen Blockadeerklärung angekauft sind und in neutralen Häfen lagern. Drei Männer, die zwei amerikanische Konsuln und private amerikanische Einfuhrinteressen vertreten, sollen Samstag von Neuport abreisen. Man nimmt an, daß sie außerdem den Grund für weitere Verhandlungen über die Blockadefrage legen werden. Stanton Bydell vom Staatsdepartement ist beauftragt worden, mit dem Auswärtigen Amt in London direkt zu verhandeln, da die Verhandlung mit der britischen Botschaft in Washington zu nichts geführt hat. Die Mission dieses Herrn wird als durchaus unoffiziell angesehen, weil die amerikanische Regierung die Handelsblockade nicht als legal anerkannt hat, da nach amerikanischer Auffassung die amerikanischen Importeure der Ansicht sind, Güter, die nicht unter den Begriff der Kontrobande fallen, aus Deutschland nach Amerika zu verfrachten. Das Journal of Commerce sagt weiter, daß verschiedene amerikanische Importeure der Ansicht sind, daß das Staatsdepartement eine energische Haltung in dieser Frage einnehmen sollte. Auf Grund ihrer Vorstellungen habe sich das Staatsdepartement entschlossen, Bydell nach London zu schicken. Hiermit hängt auch die Frage der Parzelle zusammen, für deren Einfuhr nach den Vereinigten Staaten England bisher seine Zustimmung noch nicht erteilt hat. Man nimmt an, daß diese Frage in den nächsten Wochen in London erörtert werden wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Mitschuldiger an dem Sarajewer Fürstenmord.
Berlin, 15. Juli. Unter den bei der Einnahme von Wisch von den Bulgaren noch vorgefundenen Beständen des serbischen Staatsarchivs ist auch ein umfangreiches Bündel über den Mordplan gegen den österreichisch-ungarischen Thronfolger mit den Namen der daran beteiligten serbischen Offiziere gewesen. Diese Namen wurden, wie der R.A. hört, den Gefangeneneragern mitgeteilt, die serbische Offiziere haben. So ist es jetzt gelungen, im Gefangenenerlager von Grödig bei Salz-

Der Krieg im Orient.

Die schlimmste Lage der englischen Armee in Mesopotamien.
London, 15. Juli. (W.A.B.) Oberhaus. Lord Middleton brachte wieder die mesopota-

„Vertrauensmänner der Öffentlichkeit“

© Berlin, 15. Juli 1916.

Das dringliche Verlangen rechtsstehender Kreise, der Reichskanzler möge seine Kriegsziele der Öffentlichkeit klarlegen, hat einen Vermittlungsvorschlag gezeitigt. Danach soll Bethmann-Hollweg wenigstens die „Vertrauensmänner der Öffentlichkeit“ über seine Absichten aufklären.

an ihrem Standpunkt festhält? Würden dann nicht dieselben Treiber wieder einsehen, die wir schon so oft erlebt haben? Oder was sollte geschehen, wenn die von der Regierung zu Rate gezogenen Vertrauensmänner unter sich uneinig sind?

Deutschland.

Berlin, 17. Juli 1916.

Zentrum und Schulfrage.

Die württembergische Kammer der Abgeordneten hat am 14. d. M. den nachfolgenden Auswahlantrag angenommen: „Die K. Staatsregierung zu ersuchen, die erforderlichen finanziellen Maßnahmen zu treffen, durch welche befähigten Schülern aus minder bemittelten Volkskreisen der Besuch höherer Schulen aller Art sowie der Hochschulen und damit der Zugang zu allen Berufen in weitem Umfang als bisher ermöglicht, insbesondere der durch Folgen des Krieges erschwerter Besuch solcher Schulen erleichtert wird.“

Ein sozialer Plan von weittragender Bedeutung. Die bayerische Verkehrsverwaltung trägt sich mit dem Plan, für die Kosten der Kindererziehung eine Kinderzulageversicherung in Form einer Pfandversicherung für die Staatsbeamten und Staatsarbeiter einzurichten.

Ausland.

Die Versorgung der Schweiz.

Die Diskussion in der schweizerischen Tagespresse dreht sich jetzt hauptsächlich um die Frage, welches Ergebnis die wieder aufgenommenen Verhandlungen der schweizerischen Delegation mit den Vertretern der Entente in Paris haben werden.

Baden.

Karlsruhe, 17. Juli 1916.

Beämpfung der Schundliteratur.

Der stellvertretende Kommandierende General des 14. Armee-Korps macht im Befehls- und Verordnungsblatt Nr. 59 bekannt, daß Druckschriften, welche vom Ministerium des Innern im Gendarmerieverordnungsblatt als Schundliteratur bezeichnet werden, nicht nur im Umhergehen, sondern auch im stehenden Gewerbe nicht feilgehalten, angekauft, ausgestellt und ausgelegt werden dürfen.

Chronik.

Aus Baden.

Karlsruhe, 17. Juli. Die während der Kriegszeit in den Eisenbahnzügen tätigen militärischen Ueberwachungs- und Personalarbeiter sind von jedem Feindes zu verlangen, daß er sich über Zweck und Ziel seiner Reise ausweise. Es empfiehlt sich daher, bei der Übernahme längerer Fahrten sich mit Ausweispapieren (Geburtschein, polizeilicher Abmeldung usw.) zu versehen.

Mannheim, 17. Juli. In den letzten Tagen wurde aus dem Neckar ein junger Mann gelandet, der bereits bewußlos war, aber durch Wiederbelebungsbemühungen wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte. Wie sich nun herausstellte, ist der Lebensretter des jungen Mannes ein Türke namens Ibrahim Mustapha, der hier beschäftigt ist.

Mannheim, 16. Juli. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst, an deren Gründung die Stadt Mannheim durch Uebernahme eines Geschäftsanteiles beteiligt ist, beschäftigt zur Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst in verschiedenen Städten Großmarkthallen zu errichten und hierfür auch die Stadt Mannheim auszurufen.

Mannheim, 16. Juli. Die Mannheimer Lehrerschaft hat einen neuen schweren Verlust erlitten. Dr. Karl Bachmann, Professor an der hiesigen Oberrealschule, ist dem Gelbtyphus erlegen. Der Dahingeklebene, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, gehörte seit dem Jahre 1910 dem Lehrkörper der Mannheimer Oberrealschule an.

Mannheim, 16. Juli. Eine Versammlung des Bundesvereins vom Roten Kreuz wurde am Samstag in Gegenwart der Großherzogin Luise hier abgehalten. Für die Großherzogin Gräfin von Freilerr v. Göler erschienen. Den Vorsitz führte General Rimbberger. Im Namen des Mannheimer Ortsausschusses wurde die Versammlung vom Oberamtsmann Ehardt begrüßt.

Seibelsberg, 16. Juli. Der Seismograph der Königlich-hessischen Anstalt verzeichnet am Freitagabend nach wochenlangem Ruhe wieder einmal ein heftiges Fernbeben, das um 10 Uhr 28,1 Min. einsetzte. Die langen Wellen kamen um 10 Uhr 30,4 Min. Das Maximum 10 Uhr 30,5 Min. Die Bewegung er-

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

„Feierlich im klaren Licht des Herbstes leuchteten über ihnen die Berge und durch den staubblauen Himmel segelte eine weiße Glangwolke, einem Schiffe gleich, das dem Hafen mit froher Wotschaft auftrieb. Jetzt taucht sie in die Strahlen der sich neigenden Sonne und wandelt sich in brennendes Gold, daß es über dem starren Doppelpfeil des Argentogls aufleuchtet wie ein riesiges Freudenfeuer.“

Mit einem letzten bangen Zweifel sieht Gundl die Hochhebin an. „Und das sagst Du mit so traurigem Gesicht?“ „Weil ich immer an meinen armen Pauli denken muß. Wie er den hochwürdigen Herrn betreut hat, ist er von einer Kugel getroffen und —“ sie muß abbrechen, mit dem Fingerring die Tränen trocken, die ihre Wange erlöten.

„Wenn's nur nicht so spät ist; ich hab so viel Angst, daß ich ihn nimmer lebend treff.“ Die beiden Mädchen haben Mühe, das weinende junge Weib zu beruhigen. „Wir müssen alle unser Kreuz tragen“, tröstet Gundl. „Aber bei allem Leid ist auch ein Heil, bei allem Schmerz ein Trost. Die Inschrift droben am Bildstod unter der rauhen Wand hat Recht: das Kreuz, das wir tragen, trägt auch uns. Heut' hab ich's erfahren. Der gleiche Tag läßt uns oft ein Glied verlieren und ein anderes finden.“

N. Die päpstliche Anordnung der Kinderkommunion und der Friede.

Der Papst scheint mit seinen auf den Frieden gerichteten Bestrebungen den richtigen Weg gefunden zu haben. Wann werden wir Frieden haben? Das ist die große Frage. Wann Gott will, das ist die Antwort. Der Friede auf Erden ist ein Geschenk des Himmels, eine Gnade Gottes, die erbeten sein will.

„Das Gebet der Kinder, der Schwachen und Demütigen wohnt eine besondere Kraft inne, ein Beispiel zugleich für die Erwachsenen, die in diesem Punkte werden sollten wie die Kinder, demütig und sanftmütig. Dann hat auch ihr Gebet den Wert wie das der Kinder. Denn kommt der Friede auch vom Himmel, er wird im Herzen des Menichen geboren, die eines guten Willens sind, sonst haben wir keinen echten Frieden.“

„Mandl, sag's noch einmal, ist's denn wahr, wirklich wahr, daß der Michel lebt?“ „Deine Mutter weiß es schon. Zu ihr bin ich zuerst mit dem Briefe gelaufen. Wenn Ihr selber noch keine Nachricht habt, so muß wohl ein Schreiben verloren gegangen sein.“

Kirchliche Nachrichten. Fulda, 15. Juli. (R.F.B.) Die diesjährige Diözesankonferenz wird am 22. und 23. August in Fulda stattfinden.

